

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

44 (2.11.1855)



N 44. Oberndorf, Freitag den 2. November 1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evng. am 4. November: Kath. Des Obersten Tochter. Matth. 9, 18—26. Evg. Der große Schuldner. Matth. 18, 21—35.

November.	Katholiken.	Evangelische.	
4 Sonntag.	23 n. Pfingsten	22 n. Trinit.	K
	Karl Borromäus	Emmerich	
5 Montag	Zacharias	Blandine	K
6 Dienstag	Leonhard	Leonhard	K
7 Mittwoch	Engelbert	Erdmann	K
8 Donnerstag	Hier Gekörnte	Hier Gekörnte	K
9 Freitag	Theodor	Theodor	K
10 Samstag	Eryphon	Probus	K

Der Mond: Neumond Donnerstag den 9. November 8 Uhr 7 Minuten Abends.

Aufgang der Sonne am 4. November: 6 Uhr 53 Minuten; Untergang am nämlichen Tage: 4 Uhr 31 Minuten.

Tageslänge: Am 4. November: 9 Stunden 59 Minuten; am 10. November: 9 Stunden 21 Minuten.

Wessn und Märkte.

November: 5. Bühl. Ellmendingen. Karlsruhe. Kaufbeuren. Kirchheim (u. Teck). Rottenburg. Schrozberg. Tauberbischofsheim. Trochtelstingen. Zurzach. — 6. Adelsheim. Asbach. Dietenheim. Dornstetten. Ebingen. Gaiddorf. Germsbach. Lahr. Lorch. Ludwigsburg. Neustadt (a. Kocher). Sindelfingen. Stetten

(a. F. Markt). Stockheim. Trostlagen. Zabelstein. — 7. Bretten. Gengenbach. Leonberg. Mörsburg. Münsingen. Radolfzell. Rheinfelden. Siedingen. — 8. Bäretthal. Dürrmenz. Echterdingen. Freudenthal. Haiterbach. Mosbach. Oberurbach. Sulzbach (Murr). Zurzach. — 9. Wiltberg.

Wetter- und Bauernregeln für den November.

Wenn im November die Wasser steigen, so werden sie sich den ganzen Winter zeigen. — Wenn es im November donnert, so soll das Getreide gut gerathen. — Reißt das Weinholz gut aus, so wird der nächste Wein gut. — Willst du den Futterstand verbessern, so mußt du seit die Wiesen wässern.

Witterung im Nov. nach dem hundertjährigen Kalender.

Kalt bis zum 10., Nachmittags aber gewöhnlich schön und warm, den 11. sangt trübes Wetter an mit Nebel und Regen bis zum 17., dann gestirrt es wieder bis zum 30., Nachmittags aber Sonnenschein.

Mathematische Witterung im November nach Herschel.

Som 1. bis 9. November schön.

Geschichtskalender.

Den 5. Nov. 1760 wurde die Schlacht bei Torgau geliefert. Die Russen und ein Theil der Oestreicher waren bis Berlin vorgeückt, die Reichsarmee nebst den Württembergern stand bei Bittenberg, indessen der König von Preußen den östreichischen General Daun in Schliesen beobachtete. Nun aber war es Zeit, den Brandenburgischen zu Hülf zu eilen. Er zog sich daher gegen die Elbe, und Daun folgte. Letzterer nahm das sehr vortheilhafte Lager bei Torgau, auf den Höhen von Süptitz und Sinna, ein, erlitt aber in Folge seiner Verwundung eine sehr empfindliche Niederlage.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschanzplaz.

Von der Ostsee.

In der Ostsee stülte sich am 13. bereits ein starker Frost ein und um Reval fiel 6 Zoll hoher Schnee.

Von schwarzen Meere u.

Aus Konstantinopel eingetroffene Nachrichten melden: Am 13. Okt. hatten die Mörserbatterien der Allirten gegen die Forts Catharina und Constantin ihr Feuer eröffnet. Die Lage der Russen wurde täglich kritischer und die Räumung der Nordseite wahrscheinlicher. Fürst Gortschakoff scheint sich in Simphropol concentriren zu wollen. Die Russen weichen in dem Maß, als die Allirten sich vorwärts bewegen. Die Division Vautemare hat sich kühn auf den Höhen des Velbel festgesetzt und die Division der reitenden afrikanischen Jäger ist am 11. nach Balda vorgerückt. Die Armee von Eupatoria hatte bedeutende Verstärkungen erhalten; am 12. die Division Faillly, sowie die englische Cavallerie, die ebenfalls dort gelandet war. Zu Konstantinopel schiffte man Truppen nach Trapezunt ein.

Paris, den 23. Okt. Der Kriegsminister veröffentlicht folgende telegraphische Depesche aus Sebastopol vom 21. Okt., 5 Uhr Abends: „Ich erhalte so eben den Bericht des Generals Bazaine über die Einnahme von Kinburn. Die

englisch-französische Division hat zum Sieg der verbündeten Geschwader würdig beigetragen. 5 Kilometer (1¼ Stunde) von der Festung auf der Halbinsel gelandet, setzte sie sich solid fest und eröffnete in der Nacht vom 16. auf den 17. die Laufgräben 800 Meter (eine kleine Viertelstunde) von der Festung. Als am 17. die Marine ihr gewaltiges Feuer eröffnete, konnten zwei Jägerkompagnien, 400 Meter (600 Schritt) weit von den feindlichen Batterien versteckt liegend, die russischen Kanoniere bei ihren Geschützen niederschließen. Die Feldartillerie spielte ihrerseits eine sehr nützliche Rolle. 1420 Gefangene, worunter General Kojanowitsch und 40 Offiziere, 174 Feuerstände, Kriegs- und andere Vorräthe, die Besetzung einiger wichtigen Positionen — dies sind für die Verbündeten die Ergebnisse dieses glücklichen Unternehmens. Die Russen haben dieselben dadurch verovollständigt, daß sie am 18. Okt. die Festungswerke von Ostschakoff in die Luft sprengten. Ich werde Ihnen die Fahne mit dem russischen Wappen schicken, die auf Kinburn wehte. — Pelissier.“

Konstantinopel, den 15. Okt. Bisan fährt mit Truppenbewegungen nach Kertsch und Jenikale fort. Die Ueberwinterung der allirten Flotten wird hier und in Belcos vorbereitet. (W. St. A.)

Eine telegraphische Depesche aus Odessa meldet: „Bis 22. Oktober Abends ist zwischen Kiburn und Nikolajeff nichts Besonderes vorgefallen. Einige feindliche Schiffe hatten die Fahrt den Bug und Dnieper hinauf versucht, waren aber bald wieder zurückgekehrt.“

(N. 3.)

Ueber den muthmaßlichen Feldzugsplan des Marschalls Pelissier wird der „Indep.“ von Paris aus guter Quelle folgendes mitgetheilt. Pelissier beabsichtige, die russische Armee in einem Kreise einzuschließen, der sich fortwährend verengend, den Fürsten Gorischakoff zwingen würde, entweder unter ungünstigen Bedingungen — da er zu gleicher Zeit von mehreren Seiten durch verschiedene Armeen angegriffen würde — eine Schlacht anzunehmen, oder die Waffen zu strecken, oder endlich, um diese gefahrvolle Lage zu vermeiden, unvorzüglich die Krim gänzlich zu räumen, bevor der Kreis, den die Verbündeten zu ziehen im Begriff sind, sich derart geschlossen hat, daß ein Rückzug unmöglich wird. Die Expedition nach Kiburn würde demnach zum wirklichen Zweck haben, nicht etwa durch Angriffe auf Otschakoff, Eheron und Nikolajeff die gewonnenen Vortheile nach dieser Richtung zu verfolgen, sondern in Kiburn und dessen Umgebung ein großes Lager zu errichten, welches einem Armeekorps, das von hier aus gegen Perekop zu operiren hätte, als Grundlage dienen würde, während andere Korps von der Tschernaja, Eupatoria und Keretsch gegen die Mitte der Krim vorrückten, um auf diese Weise die russische Armee einzuschließen. Der Angriff auf Nikolajeff würde erst im nächsten Jahre erfolgen, und zwar durch eine in Otschakoff gelandete Armee, da die Flotten nicht den Bug hinauffahren können. — Was die Krim betrifft, so ist es demselben Korrespondenten zufolge außer allem Zweifel, daß die Allirten dieselbe besetzt halten werden. Im nächsten Winter wird die italienische Oper von Konstantinopel in dem russischen Theater zu Sebastopol Vorstellungen geben, und zwar auf Kosten des Kaisers, der hierdurch seine tapfere Armee für die unfählichen Leiden des vorigen Winters in etwas entschädigen will. Die glänzenden Willen der russischen Aristokratie, die man in der Krim zahlreich findet, sollen, wie es heißt, unter die Generale vertheilt werden; so würde unter Anderem Marschall Pelissier die prächtige Besitzung des Fürsten Woronzoff erhalten.

Barna, den 15. Okt. Die Regsamkeit, welche hier in allen Zweigen der militärischen Verwaltung herrscht, die großen Massen von Vorräthen, die theils hier schon aufgespeichert liegen, theils durch die fortwährende Zufuhr immer noch vermehrt werden, liefern den Beweis, daß man Barna zum Hauptdepotort für die Armee in der Krim, zum Theil auch für jene in Asien und in großem Maßstabe für die an der Donau stehenden Truppen betrachtet. Die Menge dieser Vorräthe gibt aber auch ein deutliches Bild von der mächtigen Produktionskraft des osmanischen Reiches, und die zahllosen Rinder und Schafe, welche hierhergebracht und eingeschifft werden, beweisen, welch ein ungeheurer Verzehr der Krieg ist. — Die Nachricht von dem Erscheinen der vereinigten Flotte vor Odessa hat hier wenig Aufsehen gemacht, weil man bereits seit längerer Zeit einen Schlag gegen die russischen Küstenplätze in Bessarabien erwartete und zwar eine ähnliche Expedition, wie sie im asowschen Meer ausgeführt wurde. Nach der Krim gehen von hier aus jetzt wenig Verstärkungen ab, der größte Theil der aus dem Westen kommenden Truppen geht aus dem Bosphorus direct nach Balaklava oder Kamiesch. Zu uns selbst kommen aus der Krim nur Gefangene oder Reconvallescenten, welche hier sich auffallend schnell erholen. Die großen Truppenzüge nach der Krim haben vorläufig aufgehört, und es herrscht tiefe Stille über die weiteren Pläne des französischen Oberbefehlshabers. Man hört nur selten etwas über die in Aussicht stehenden Operationen und erfährt meist erst von den Gefangenen, daß eine Affaire vorgefallen. Heute ist wieder ein Transport von 68 Gefangenen hier angekommen, welche wohl, wie die meisten früheren, ebenfalls nach Schumla transportirt werden dürften.

Eupatoria, den 10. Okt. Der glänzende Kampf vom

29. Sept. (bei Rangyl) hat von Eupatoria her den Feldzug eröffnet, und am 7. Okt. ist die Division d'Altonville 7 Meilen weit nordöstlich, in der Richtung auf Udar (Knotenpunkt an der Straße von Perekop nach Simferopol) vorgerückt, ohne nur auf Einen russischen Reiter zu stoßen. Diese Expeditionskolonnen, begleitet von 6 türkischen Schwadronen und 5 berittenen Batterien hat alle Vorräthe verbrannt, ungefähr 500 Stück Vieh und etwa 100 Pferde und Kamele weggeführt. Diese Expedition hatte den erwünschten Erfolg; ein Corps von 20,000 (?) Russen hielt Tags darauf auf dem Marsch nach Simferopol an auf der Höhe von Eupatoria. Die Zukunft wird lehren, welchen Fehler die Vertheidiger der Krim begangen haben, indem sie den Gegner in Eupatoria Wurzel fassen ließen, das jetzt eine große Festung ist. (Privatcorr. d. Conlit.)

Nachrichten aus Sebastopol vom 12. Okt. in Konstantinopeler Blätter sprechen mit großer Bestimmtheit von baldigster Räumung der Nordforts durch die Russen; man bemerkt viele Karren, welche Vorräthe aus dem Lager über den Forts Katharina und Konstantin wegführten; gegen letztere hatten neue Mörserbatterien zu spielen begonnen.

Der Moniteur meldet, daß die verwundeten Generale Bosquet, Mellinet und Trochu, auf dem Wege der Heilung begriffen, sich am 18. Oktober nach Frankreich einschiffen.

Die „Oestreichische Correspondenz“ versichert nach einer Depesche aus Odessa vom 17. d., daß im Augenblick, als die Allirten Kiburn angegriffen, gleichzeitig 30,000 Mann auf der Halbinsel Tendra landeten. Noch kannte man deren Bestimmung nicht (Tendra, eine Insel, liegt ziemlich Odessa gegenüber, südlich von der Landzunge von Kiburn circa 9 deutsche Meilen von Odessa und circa 6 von Kiburn entfernt).

Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die Expeditionskolonnen in dem Liman und die Ausschiffung von 30,000 Mann, denen in Kurzem neue Truppen folgen werden, keinen anderen Zweck haben, als den Angriff auf Perekop, der von Eupatoria aus gemacht wird, durch eine großartige Diversion vom Norden aus zu unterstützen. Um diese aber durchzuführen zu können, wird ein Angriff auf Eheron erfolgen müssen, um die zwischen dieser Festung und Perekop bei Alesschi aufgestellten Truppen zu beschäftigen. Es dürfte in diesem Augenblicke eine Aufzählung der Streitkräfte, die von Eupatoria aus vordringen werden, nicht ohne Interesse seyn. Es befindet sich dort die größte Hälfte der Truppen aus Keretsch, besonders die reitende Artilleriemannschaft; 7500 Mann französisch-englische Kavallerie, 4000 Mann türkische Kavallerie, 1000 berittene Artilleristen, 3000 Mann Kavallerie vom Violanischen Corps, ferner 32,000 Mann Infanterie, theils Türken, Aegyptier und einige Franzosen. Rechnet man nun noch die Truppen aus Keretsch mit 8000 Mann, die BaschiBozuzs 400 Mann, dem Contingent von 3000 Mann, welches Selim Pascha am 15. erst neuerdings von Konstantinopel nach Eupatoria führte, hinzu, so operiren die Allirten von Eupatoria aus mit mehr als 60,000 Mann und vom Norden her mit wenigstens 40,000 Mann gegen Perekop, wobei die letztgenannte Expedition noch den großen Vortheil der Unterstützung der Flotte hat.

Ueber die Vorgänge im Liman und vor Kiburn liegen uns verschiedene Berichte aus Odessa und Barna vor. Die drei Forts wurden von den Allirten gleichzeitig von der See- und der Landseite angegriffen. Der Bericht aus Odessa sucht die rasche Uebergabe damit zu erklären, daß er behauptet, der Kommandant von Kiburn habe keine Hoffnung auf einen Ersatz von Nikolajeff aus oder von Eheron gehabt. Aber selbst der Versuch, sich bei Zeiten zurückzuziehen, war nicht möglich, da die Allirten die Festung von allen Seiten eingeschlossen hatten. Es wird versichert, daß die Fortirung der Bug- und Dniepermündungen durch die Kanonenboote bereits angeordnet ist. Der Hauptschlag soll gegen Eheron geführt werden, um von da aus im Rücken von Perekop zu operiren. Die Dnieperlinie soll die neue Operationsbasis werden. — Aus der Krim laufen die Nachrichten ungemein spärlich ein. Nach den best-

unterrichteten Quellen wird aber versichert, daß Marschall Pe-
lissier die russische Belagerung gar nicht angreifen werde, aber
um so energischer von Eupatoria und endlich von Peresop aus
ihre Rückzugslinie bedrohen wird. Die Armee in Eupatoria wird in
einem großartigen Maßstabe verstärkt, vorzugsweise durch Kavallerie.

Eine telegraphische Depesche aus Odessa berichtet: „Am
22. Okt. rückten die Allirten, 30,000 bis 40,000 Mann stark,
von Eupatoria auf Tulat, aber am 23., auf der Höhe von A-
schaga-Dzaniang angekommen, bemerken sie die Bewegung unse-
rer Lanciers auf ihrer linken Flanke und zogen sich hinter A-
tatschi zurück. Zwischen Kiburn und Nikolajeff nichts Neues.“

[Das Inventar von Sebastopol.] Der Kriegsmini-
ster hat vom Marschall Pelissier das Inventarium der von den
Allirten nebst den Feuerschländen verschiedenen Kalibers aus
Bronce und Eisen in Sebastopol aufgefundenen Ge-
genstände erhalten: Kugeln 407,314, 101,755 Hohlkugeln,
24,080 Kartätschbüchsen, 262,482 Kilogr. (= 2 Zoltpfund)
Pulver, 470,000 brauchbare und 160,000 unbrauchbare Patro-
nen, 80 Arabas, 1 Kiste Verifikationswerkzeuge, 26 Ambose,
12 Schleifmühlen, 6 Vollen, 500 Balken aus Gajaholz, 200
Stücke Mastenholz à 100 Kubikmeter, 180 Masten für kleinere
Boote, 100 unbrauchbare Mastkörbe, 12 Topmasten, 12 Ma-
stenkisten, 400 gewöhnliche Anker, 90 Anker verschiedener Art,
50 kleine Anker, 2000 Ankerhandhaben, 100 eiserne Kisten,
welche Del enthielten, 200 Meter Ankerketten, 52,000 Kilogr.
alte Kupferplatten, 50,000 Kilogr. altes Tauwerk, 300 W.-
behälter, 25,000 Kilogr. neue Taue, 100 Balken, 400 Wenden
von verschiedener Größe, 40 Rollen, 300 Werkzeuge, Eisen in
Barren und Stahl 730,000 Kilogr., 200 Kilogr. Eisendraht,
8000 Stück Blechplatten, 7000 Stück Zinnplatten, 8000 Kilogr.
schwaches Blech für Kugelbüchsen, 160 gußeiserne Lafetten, 200
gußeiserne Räder, 60,000 Kilogr. einmagazinirtes rothes Kupfer,
20,000 Kilogr. Messing, 800 Kilogr. gewöhnliche Nägel, 2000
Kilogr. Schiffsnägel, 200 Kilogr. kleine Nägel, eine sehr große
Quantität Tannenholz, 200 Tonnen Theer, 150 Tonnen mit
Oelfarbe, 200 kupferne Federn und Ketten, 12 Wagen, 6 guß-
eiserne Kochherde, 150 verschiedene Maschinenbestandtheile, Dampf-
kessel im Gewicht von 3000 Kilogr., Rüste der Maschine eines
von den Russen verbrannten Dampfers, 8 große Dampfkessel
von Kupfer im Gewichte von 50,000 Kilogr., 50,000 Kilogr.
altes Kupfer, 5000 Kilogr. kupferne Schrauben, 80,000 Kilogr.
altes Eisen, 6 große Glocken, 10 kleine Glocken, 350 Spital-
betten, Zeichnungen, Pläne, eine Menge Schmieden, 2 Taue
zum Aufsetzen der Masten, 12 große Krähne, 2000 Tonnen
Kohlenstaub, 2 Dampfmaschinen à 30 Pfd. für die Becken,
3 große Pumpen für die Becken, 3 eiserne Kessel für diese Ma-
schinen, 1 Maschine von 16 Pfd. für die Becken, 3 eiserne
Krähne auf dem Quai, 1 eiserner mobiler Krähnen, 13 andere
Krähne in den Magazinen, 1 Maschine von 12 Pfd. für die Ver-
pflanzungsmagazine, 1 Schleppmaschine, 1 Dragagemaschine, 2 große
Pumpen zum Leeren der Becken, 1 hydraulische Handpumpe, 4
Schellen, 1 Bäckermaschine, 1 Maschine von 20 Pfd., 1 De-
stilliermaschine, 1 Thurmühle, 6 Marmorstatuen, 2 Sphinxen, 1
großes Basrelief. — An Lebensmitteln fand man: 11,000 Säcke
(500 Tonnen) Brod, 3700 Säcke (150 Tonnen) Mehl, 100
Säcke (9 Tonnen) Weizen, 1300 Säcke schwarzes Korn, 200
Säcke Haber, 600 Säcke kleines Korn, 240 Säcke gewöhnliches
Korn, 5 Säcke Bohnen, 500 Quarters Korn in den Magazi-
nen, 480 Fässer gesalzenes Fleisch.

Odessa, den 21. Okt. Noch immer weiß man hier nicht
mit Bestimmtheit, ob und an welchem Punkte der Küste zwi-
schen Kiburn und der Meerenge von Peresop eine Aus-
scheidung von Landtruppen stattgefunden habe. — Der Kaiser
Alexander ist von Nikolajeff nach Elisabethgrad abgereist.

Barna, den 18. Okt. Ich glaube Ihnen heute die wich-
tige Nachricht mittheilen zu können, daß der Feldzug der allir-
ten Armeen nach Bessarabien, von der Moldau und Bulgarien
aus, noch im Laufe dieses Herbstes begonnen werden wird.

Eine telegraphische Depesche aus Odessa meldet: „Bis

25. Okt. ist zwischen Kiburn und Nikolajeff nichts Neues
vorgefallen. Der Feind, welcher am 22. von Eupatoria aus-
gerückt war, ist am 24. dahin zurückgekehrt.“

Neuere Nachrichten aus Nikolajeff bestätigen das schon
gestern verbreitete Gerücht, daß der Kaiser Alexander sich
den Fuß verstaucht habe. Dem Vernehmen nach ist dem russi-
schen Monarchen dieser Unfall beim Absteigen vom Pferde zu-
gestoßen. Doch soll die Verletzung nicht gefährlich seyn, und
den Kaiser nicht wesentlich in der Freiheit seiner Bewegungen
hindern.

Während der Belagerung von Sebastopol sind folgende
russische Generale gefallen: Gudinoff, Soimonoff, Eschka-
noff, Timoseff, Adlerberg, Reab, Belmare, Bussau, Eskalo,
Juseroff und die Admirale Korniloff, Nachtmoff und Jilomin.

Die Nachrichten aus der Krim gehen bis 15. Okt. und
melden kein Kriegereigniß. Die französische Kavallerie nahm
bei Eupatoria eine Heerde von 7 bis 800 Ochsen. Aus E-
upatoria schreibt man dem Constitutionnel: General d'Altonville
rückte am 7. Okt. bis gegen Aibar 7 Stunden von Eupatoria
vor von 5 berittenen Batterien und 6 türkischen Schwadronen
begleitet. Er verbrannte alle Futtermagazine, nahm 500 Ochsen
weg und außerdem 100 Pferde und Kameele. Alle diese Preise
überließ man den osmanischen Truppen. Letztere Excursion
hatte Tags darauf die erwünschte Wirkung. Ein 20,000 Mann
starkes russisches Grenadiercorps, welches auf dem Marsche nach
Simpferopol war, blieb 8 Stunden von dort auf der Höhe von
Eupatoria stehen, um den bedrohten Rücken der Armee von
Sebastopol zu decken. Eupatoria ist vollkommen besetzt. Der
Umfang des Platzes beträgt 6000 Metres und derselbe kann
ein zahlreiches Heer beherbergen.

Nach einer Bucharesker Botschaft der östl. Ztg. hätten die
Allirten die Landzunge von Otschakoff mit einem Okka-
pationskorps besetzt. Es geht aus Allem hervor, daß nur die
auf der Landzunge gelegenen Festungswerke von den Russen ge-
sprengt worden sind.

Der Angabe entgegen, Gortschakoff denke an die Räumung
der Krim, führt die Ind. Belge einen Tagesbefehl desselben vom
15. Okt. an, worin er seinen Truppen anzeigt, daß er dieselbe
bis aufs Blut vertheidigen werde.

Eine Wiener Lithographie gibt folgende überschichtliche Zu-
sammenstellung der verbündeten Streitkräfte auf den verschiede-
nen Punkten des Kriegsschauplatzes: In Asien befinden sich:
in Batum unter Omer Pascha 45,000 Mann; in Kars
unter Waffs und Williams Pascha 18,000 Mann; in Erzer-
rum unter Willy und Haffi Pascha 12,000 Mann; in Tra-
pezunt unter Selim Pascha 8000 Mann. In der Krim:
Das Heer der westlichen Armeen an beiden Ufern der Tschern-
naja und am Tschukliu 95,000 Mann; in Eupatoria
das Heer unter General d'Altonville 60,000 Mann; in Kertsch
16,000 Mann; in Kiburn 12,000 Mann; als Verstärkung
nach den Dnieprmündungen 25,000 Mann auf dem Wege; in
Sebastopol 5000 Mann, endlich die Reserven im Lager von Mas-
tal 10,000 Mann. Zählt man alle diese Truppen zusammen,
so erhält man (ohne die türkische Donauarmee, welche freilich
auf nicht mehr als 24,000 Mann operationsfähige Truppen ge-
rechnet werden kann) ein Heer von mehr als 300,000 Mann,
welches den Russen jetzt auf verschiedenen Punkten gegenübersteht.

In Konstantinopel trug man sich mit dem Gerüchte, Schamyl
habe, durch den Fall Sebastopols aufgestachelt, den mit Ruß-
land geschlossenen Frieden gebrochen und sei mit seinen Schaaren
die Berge herabgestiegen, um Tiflis zu bedrohen. — Omer Pascha
sollte in den nächsten acht Tagen seine Operationen beginnen, und
er hofft jetzt, nach dem für die Russen so unglücklichen Aus-
griffe vom 29. v. M. Kars zu retten. Endlich wollte man
wissen, daß Persien ebenfalls durch das Unglück der russischen
Waffen aufgemuntert, der Pforte und den Westmächten ein
Schutz- und Trugbündniß angeboten habe. (W. Tel.)

Aus Kleinasien.

Kars ist wieder von den Russen umzingelt, weil die Türken

wegen Reitermangels den Sieg nicht verfolgen konnten.

Vom Kriegsschauplatz in Asten liegt ein Bericht Murawieffs über den am 29. Sept. auf Kars unternommenen Sturm vor. Der General gibt zu, daß sein Verlust, namentlich an Offizieren, ein schwerer sei, behauptet jedoch, daß die Blockade in der frühern Weise fortgesetzt werde. Von den russischen Generalen wurden schwer verwundet Generalleutnant Kowalewski, Gen. Lieut. Fürst Sagarin und Generalmajor Bronewski.

Depeschen aus Kars vom 29. Sept. melden, daß der ungarische General Brety es war, der unter dem Befehle William Pascha's und Dossif Pascha's kommandierte, als die zwei Redouten des Platzes den Russen wieder entzogen wurden, welche bei dieser Gelegenheit an Todten und Verwundeten 6000 Mann verloren. Dieselben Nachrichten melden, daß General Murawieff mit 80 Kanonen die Blockade von Kars aufrecht erhielt, und daß Omer Pascha erwartet sei.

Trapezunt, den 8. Okt. Die Russen bereiten einen neuen Angriff auf Kars vor.

Daily News hat von ihrem Korrespondenten in Erzerum folgenden interessanten Brief über die Schlacht bei Kars von einem bei derselben theilgenommenen Offizier zugeschickt erhalten. Der Brief ist vom 1. Okt. datirt und lautet: „Gestern und vorgestern Nacht attackirten die Russen mit großer Macht, und — unter uns gesagt — es hat nur wenig gefehlt und sie hätten Kars bekommen. Die Schlacht, die eine überaus blutige war, dauerte ohne einen Augenblick Unterbrechung volle 7 Stunden. Die Russen ließen über 1000 Mann Todte auf dem Schlachtfelde (später wird die dreifache Zahl angegeben); ihr Gesamtverlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen kann nicht unter 6000 Mann betragen. Was denkt Ihr nach all' dem von den Jungen in Kars? Ich war nicht aktiv an der Schlacht theilhaftig; denn die Russen ließen sich nicht befallen, meine beinahe uneinnehmbare Batterie ein zweites Mal anzugreifen; aber ich leistete mit meinem schweren Geschütz erkleckliche Dienste und trieb sie zweimal aus einer Batterie, die sie erlöschte und deren Kanonen sie gegen uns gerichtet hatten. Das Schlachtfeld bot einen abscheulichen Anblick. Es war vollständig mit Todten bedeckt, meist Russen, denn wir verloren, wenns hoch geht, 500—700 Mann Alles in Allem. Die Vertheidigung ward von dem alten Kmetz kommandirt, und als ihm unser General im Namen der Königin Victoria dankte, da glaubte ich, dem tapfern alten Burschen wolle das Herz aus dem Leibe springen, so stolz war er darob. Die Türken sochten, nicht wie Löwen, aber wie Teufel. Ich habe eine solche Todesverachtung noch nie gesehen. Sie können sich vorstellen wie verzweifelt der Kampf war, wenn ich Ihnen sage, daß die Russen ihre ganze Macht gegen General Kmetz's Division konzentriert hatten, die mit allen ihr später zugeschickten Verstärkungen nicht ganz 8000 Mann stark war. Eben kommen Berichte, daß die Zahl der Todten auf Feindes Seite über 3000 Mann stark sei.“

Von dem in Kars kommandirenden Brigadiergeneral Williams ist dem engl. auswärtigen Amte ein kurzer Bericht über den abgeschlagenen Sturm vom 29. Sept. zugegangen, der aber nur Bekanntes enthält und keine weitere Mittheilung verdient. Auch Williams bestätigt, daß die Russen 2500 Mann an Todten und fast die doppelte Zahl an Verwundeten nebst 4000 Gewehren verloren haben.

Eine unzuverlässige, aber von manchen Blättern viel benützte lithogr. Wiener Korrespondenz will wissen: „Die Russen haben jetzt in der That die Belagerung von Kars aufgehoben und sind am 10. Okt. über den Arpaßschay, den Gränzfluß zwischen den türkischen und russischen Besitzungen, nach Gumri abgerückt. Demnach wäre das türkische Gebiet von den russischen Truppen bereits geräumt.“

Rußland und Polen.

Die Nachrichten aus dem Königreich Polen lauten höchst betrübend: Die Mißernte, verbunden mit den vielen Material-

lieferungen und der verheerenden Viehseuche, hat einen unglaublichen Nothstand zur Folge gehabt, den selbst die bereitwilligste und reichste Unterstützung der Regierung nicht zu beseitigen vermog. Die Preise aller Cerealien sind jenseits der Grenze ungleich höher als diesseits, da es dort sogar schon an den nöthigen Arbeitern fehlt, um das Getreide auszudreschen. — Mit unnachlässlicher Strenge verfolgt man in Polen jetzt alle fremden Zeitungen.

Petersburg, den 11. Okt. Die „Kreuzzeitung“ bereitet in nächstem Artikel von hier auf ein Aufgeben der Krim vor: Die fast einzige Frage, welche hier von Mund zu Mund geht, ist die: Werden wir das Nordfort aufgeben oder es während des Winters zu halten suchen? Es fehlt nicht an Stimmen, welche zu einem Zurückziehen aller unsrer Streitkräfte aus der Krim und dagegen zu einem desto kräftigeren Festhalten bei Perekop rathen. Rußland hat die Krim schon ein paar Mal aufgegeben, um sie nachher desto gewisser zu haben. Andererseits sträubt sich das militärische Gefühl gegen das Aufgeben einer so starken Befestigung, als es die Sevornaja bei Sebastopol ist, um so mehr, als sie den Allirten den Besitz der Südküste gründlich verleidet. Indessen hängt das Nordfort nicht von der Tapferkeit seiner Vertheidiger, sondern von der Möglichkeit der Zufuhren für dieselben ab. Durch die Flotte haben die Allirten in dieser Beziehung ein so entschiedenes Uebergewicht über uns, daß es kein vernünftiger Mensch für Feigheit oder für Aufgeben jeder Hoffnung halten wird, wenn unsere Armee zeitweise die Krim räumt, um sie von Perekop aus desto sicherer zu beherrschen.

Petersburg, den 16. Okt. In Bezug auf das Schicksal Nikolajeffs trägt man hier eben solche Ruhe zur Schau, wie ehemals in Bezug auf Sebastopol. Das Fahrwasser, so sagt man, sei auf mehrere Meilen Entfernung gänzlich unpraktikabel gemacht, theils durch Versenkungen, theils durch Hölzenmaschinen und Uferbatterien, so daß nur von einem sehr zahlreichen Landungsheere von der Landseite allenkfalls eine Gefährdung zu befürchten stünde. Für diesen Fall soll aber die zum großen Theil durch ansehnliche Zugänge von Milizen verstärkte und concentrirte Reserve von fünf Armeekorps der aktiven Armee bereit seyn, Alles daran zu setzen, damit der Feind sich nicht in unmittelbarer Nähe von Nikolajeff festsetze. Zwar sei zu befürchten, daß die Forts am Liman, Dschaloff und Kiburn nicht werden widerstehen können, aber darauf sei weniger Gewicht zu legen, als auf die Behauptung des Bodens in einer gewissen Entfernung vom Meere, in den Ebenen namentlich, wo die vielbesprochenen Reitermassen auftreten würden. Cherfon habe keine so wichtige Bedeutung als Berislaw, welches seit dem Verschlusse des asowschen Meeres den Hauptpunkt für die Zufuhren der Krimarmee bilde. Der Inguleß, Jugul und Dnieper seien von da ab unfahrbar gemacht, wo sie aushören, die nöthigen Transportstraßen für den Bedarf des russischen Heeres zu seyn. Heute noch bespricht ein russisches Blatt die Unmöglichkeit für die Allirten, den eigentlichen Küstenbereich zu überschreiten und den Krieg in das Innere Rußlands zu spielen. Der Aufsatz läßt freilich unerbittert, ob ein solches Vorschreiten nöthig sei, um die russische Armee zum Rückzuge aus der Krim zu zwingen und die Verbündeten in den Besitz dieser Halbinsel zu setzen. (N. 3.)

Warschau, den 25. Okt. Wie aus einem Tagesbefehl des Generals Liders erhellt, sind durch kaiserliche Verfügung sämtliche Reichsdruckchinen des ersten Aufgebots der Südararmee unter General Liders zugetheilt worden. (N. 3.)

Einem Briefe der Neuen Preuss. Zig. aus St. Petersburg vom 13. Okt. entnehmen wir folgende Stellen, welche einen Beweis der gegenwärtig dort herrschenden Stimmung geben: „In und bei Odessa stehen gegenwärtig 54,000 Mann. Und dies mag ein Beispiel von der peinlichen Lage geben, in welcher sich unsere brave Armee gegen die nach allen Seiten hin wespennartig ausgebreiteten Stiche und Stöße des Feindes befindet, der das Meer zu seiner Disposition hat. Diese 54,000 Mann sind ganz unnütz bei Odessa, wenn der Feind

sich begnügen will, die Stadt niederzubrennen, was er mit seinen weittragenden Schiffgeschützen aus sicherer Ferne thun kann. Aber sie müssen da stehen, um zu verhindern, daß der Feind sich etwa nach einem Bombardement Djeffas bemächtigt. Ebenso ist es mit dem Lager bei Nikolajeff, wo gegenwärtig 70,000 Mann versammelt seyn sollen. So lange sie dort stehen, nützen sie Nichts, und wollte man sie fortnehmen, würden schwere Verluste entstehen. Wollten wir das asow'sche Litoral vertheidigen, so entblößen wir den Pruth und umgekehrt. Daß wir das Uebergewicht der allirten Flotten von Anfang an anerkannt, beweist die gezwungene Unthätigkeit unserer Flotte. Wir wundern uns also auch gar nicht, daß man uns dieses Uebergewicht jetzt fühlen läßt. Mit der Küste hört dieses Uebergewicht aber auf, und wir messen uns dann mit gleichen Kräften. Rußland fängt erst hinter Peresop und vielleicht auch erst hinter Nikolajeff an. Darauf warten wir und dessen sind wir getrost. In diesem Augenblicke ist Rußland da, wo es 1734 unter Münnich und Erubchloi war. Noch aber wälzen Dnieper und Don ihre Wagen in das asow'sche und schwarze Meer, und auf die Dauer lassen 70 Millionen Menschen sich ihre Lebensader nicht unterbinden."

Königsberg, den 30. Oktbr. Kaiser Alexander ordnet in einem Manifestbefehl eine abermalige Rekrutenaushebung an, wonach für p. 1000 Seelen 10 Mann im ganzen Russischen Reiche mit Ausnahme der Gouvernements Pskow, Pultawa, Tschernigow, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien (also derjenigen südlichen Landstrichen, welche ohnedies schon durch den Krieg an der Donau und in der Krim sehr gelitten haben) zu stellen sind. (Hlb. T.)

Petersburg, den 17. Okt. Die Oberin der barmherzigen Schwestern in Sebastopol hat in Briefen in die Heimath, aus denen ein hiesiges Blatt Auszüge mittheilt, ein Bild jener Schreckensscenen entworfen, welche an grauenhaftem Interesse selbst die früheren Schilderungen aus Sebastopol übertreffen und aus denen wir nur ein paar Züge hervorheben. Die Zahl unserer Verluste in dieser Schlacht ist bisher noch nicht offiziell abgegeben worden, aber sie muß ungeheuer gewesen seyn, denn als am 20. August, also am vierten Tage nach der Schlacht, die fromme Schwester mit ganzen Wagen voll Vorräthen, Medicamenten, Wäsche u. nach Malkenzie abging, scheint ein großer Theil der Verwundeten noch jeder ärztlichen Hülfe entbehren zu haben. Die Schwestern machten sich sofort an das Werk und arbeiteten unverdrossen, ohne Speise und Trank zu nehmen, vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht, Wäsche vertheilend, Linderungsmittel spendend, Wunden verbindend, die Leidenden tröstend und mit den Sterbenden betend. Trotz Allem, was sie in Sebastopol gesehen, hatte doch nichts einen so erschütternden Eindruck auf sie gemacht, als diese Scenen. Ein junger Offizier war von einer Büchsenkugel in die Schulter verwundet worden, die Kugel hatte den Knochen zerschmettert und war dann in die Seite gedrungen, inwendig hien geblieben und verursachte so furchtbare Schmerzen, daß das Geschrei des Leidenden, der alle Umstehenden bat, ihm zu helfen, herzzerreißend war. Alle herbeigerufenen Aerzte erklärten es für unmöglich, die Kugel herauszuziehen und den Verwundeten zu retten, der, als er sein Schicksal kennen lernte, sich faste und sich als Christ zum Tode vorbereitete. Ein anderer junger Offizier war gleichfalls hoffnungslos verwundet, alle Schwestern waren gerührt von seinem edlen ergebenden Benehmen und erzählten davon so viel, daß die Oberin selbst ihn besuchte. Er theilte ihr mit, daß er vier Brüder gehabt, von denen der eine im Kaukasus, der andere hier gefallen, die beiden letzten gleichfalls schwer verwundet seien. Sie hätten eine alte Mutter, welche durch den Tod ihres Mannes schon ihre Pension verloren habe und sich in der bittersten Noth befände. Der Verwundete bat dann die Oberin um ihre Verwendung, und den Grafen Wilhowski (der bekanntlich zu wohlthätigen Zwecken nach der Krim gesendet worden ist) sic-

er mit Thränen an, der armen Mutter eine Pension auszustrecken. — Ein Soldat, welcher auf einer Tragbahre lag, bat eine barmherzige Schwester, ihm seine Wunde an der Seite zu verbinden. Sie fragte ihn, ob die Kugel ganz hindurchgegangen sei, und als er dieses bejahte, beugte sie sich zu ihm nieder, um den Verband anzulegen. Aber wie sie die Wunde erblickte, schrie sie fast laut auf, denn die Verletzung war so gräßlich, daß alle Eingeweide zum Leibe herausgequollen waren. Jetzt erst sah der Soldat selbst die Wunde und in diesem Augenblicke sagte er kaltblütig zu seiner Pflegerin: „Das ist eine schöne Wunde, bemüht Euch nicht, Mütterchen, sie zu verbinden, — so etwas heilt nicht!“ Seine Züge waren so ruhig, wie die eines schlafenden Kindes, er nahm die Sterbesacramente und bat dann die Oberin: „Gute Mutter, verlaß mich nicht.“ Diese war, wie sie sagte, so gerührt von dem Ton dieser Bitte, daß sie gern ihr Leben hingegeben hätte, wenn sie das seinige dadurch hätte retten können. Die Schwester mußte fortgehen, suchte aber bald darauf den Sterbenden wieder auf, der sie bat, sich zu ihm zu neigen. Sie ließ sich auf die Knie nieder und sagte: „Was willst Du, mein Freund?“ er antwortete: „Erlaube mir, Mutter, Dich auf die Stirn zu küssen“, und bei diesen Worten nahm er ihr Haupt, krügte einen Kuß darauf und sagte: „Das ist mein erster Kuß für Dich, der zweite ist der Segen eines Sterbenden Soldaten“, und er machte das Zeichen des Kreuzes über sie. Sie brach gerührt in Thränen aus und der Soldat tröstete sie: „Mutter, was weinst Du? Du bedauerst uns? Wir sterben für Christus, und wie Du lebst, Alle frohlich.“ In diesem Augenblicke hörte man lautes Lachen und Rufen: „Mutter! Schwester!“ Sie wendet sich dahin und fragt, wer rufe. „Ein abgefegtes Ferkel!“ ist die Antwort, und sie erblickt einen Menschen, dessen Kopf und Gesicht ganz schwarz und non Brandwunden zu einer einzigen Masse angeschwollen und dessen Arme gleichfalls voller Wunden und verbrannt waren. Er selbst hatte jenen grausamen Witz über sich gemacht, der die Verwundeten umher lachen machte, und war durch die Explosion eines Pulverkarrrens so zugerichtet worden. Die Oberin legte ihm eine Maske auf das Gesicht, während er immer noch lachte und sprach und ihr sogar Bäuschchen aus Charpie machen half. Auf seine Bitten holte sie ihm ein kühlendes Getränk; als sie aber nach wenigen Minuten zurückkehrte, war er schon todt. Welche Scenen werden erst die Flammen des 8. September in Sebastopol besahenen haben?

Frankreich.

Paris, den 21. Okt. Es ist hier sehr ernstlich die Rede von der Bildung einer neuen Armee von 100,000 Mann, die unter den Oberbefehl des Generals Canrobert gestellt werden soll. Ueber die Bestimmung dieser Armee verlautet nichts Näheres. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Operationen derselben im nächsten Frühjahr, und zwar auf einem neuen Kriegsschauplatz, beginnen werden.

Paris, den 21. Okt. Das Gerwürfnis mit Griechenland hat bekanntlich zugenommen, und die Botschafter wollen mit den neuen Ministern nicht verkehren. Die jüngsten Vorgänge zu Athen, die Angriffe auf die Matrosen und Soldaten, die Mordmorde, die wiederholten Entführungen mehrerer Offiziere, die man loskaufen mußte, haben die gerechte Entrüstung der Westmächte erregt, und man glaubt an die Sendung einiger Kriegsschiffe in die griechischen Gewässer, wenigstens als drohende Demonstration. — Der Kaiser will der Armee von Sebastopol Zerstreung verschaffen; es soll daselbst auf Kosten seiner Privatkasse ein Theater errichtet werden. — Die polnische Legion gewinnt täglich zahlreiche Rekruten. Dieses Corps, welches zu Schumla für Rechnung der Türkei unter dem Befehle Jamoski's errichtet wird, zählt bereits 3000 Mann leichter Cavallerie in zwei Regimentern. Durch Hinzufügung von Infanterie und Artillerie, die ebenfalls organisiert werden, dürfte die Legion eine ansehnliche Stärke erreichen. Um Niemanden zu verletzen, wiew sie den Namen „Rosaken des Sultans“ führen. Paris, den 22. Oktbr. Gestern Morgen um 4 Uhr

sand auf der Eisenbahn von Paris nach Lyon zwischen Thomory und Moret ein bedauernswerther Unglücksfall statt. Der vorgestern Abends um 7 Uhr von Lyon abgegangene Posttrain rannte auf einen vor ihm befindlichen Zug, welcher Vieh transportirte, die drei letzten Waggons des Viehzugs, von welchen einer der vorlezte der der Treiber, 26 an der Zahl, war, wurden zertrümmert. 16 Personen wurden getödtet, 3 schwer und 3 andere leichter verwundet. Auf die Nachricht von diesem traurigen Vorfalle eilten die höheren Beamten der Compagnie an Ort und Stelle, desgleichen die Lokalbehörden, der Generalprokurator, der Präfekt und der Chef-Ingenieur. Die Circulation wurde schnell wieder hergestellt. Eine Untersuchung der Ursachen dieses schrecklichen Vorfalls wurde eingeleitet.

SS Paris, den 27. Sept. (Correspondenz.) In dieser Woche eroberte wieder der Siegesjubel in Paris. Die zuerst hier eingetroffene Nachricht von dem Siege der Türken über die Russen bei Kars, welche Festung man schon verloren geben wollte, erregte hier die freudigste Sensation. 40 bis 50,000 Russen unter dem Befehle des Generals Murajew belagerten schon 4 Monate lang diese Festung in Anatolien, welche sich auf keine Hilfe verlassen konnte als auf die Tapferkeit und Ausdauer der Besatzung, die unter den Befehlen von ausgezeichneten Offizieren steht. Die Russen griffen am 29. Sept. die Festung mit dem heftigsten Ungestüm an und lenkten ihr Hauptaugenmerk auf die vier auf Hügeln gelegenen Forts in der Nähe der Stadt Kars, von wo aus sie dieselbe hätten beherrschen und die Besatzung zur Uebergabe zwingen können. Viermal nahmen sie diese vier Forts im Sturm und wurden viermal mit dem Bajonnette daraus vertrieben, und als sie sahen, daß sie gegen den verzweifeltsten Widerstand der Vertheidiger nichts ausrichten konnten, zogen sie ab, und nahmen, sobald sie die Türken zu ihrer Verfolgung nachrücken sahen, buchstäblich Reißaus. Die Russen verloren über 7000 Mann, worunter mehr denn 5000 Geübte. Die Türken hatten einen Verlust von etwa 1000 Mann. Wenn die Türken Cavallerie, die sie leider 6 Wochen vorher wegen Mangels an Fourrage aus der Festung forschicken mußten, zu ihrer Verfügung gehabt hätten, um die Russen mit Nachdruck verfolgen zu können, so wäre der größte Theil des russischen Heeres aufgerieben worden. Der General des Geniecorps, Kohnman, hatte im Verein mit dem Oberkommandanten Bassif Pascha (General Kmetz) und dem General Williams, die Vertheidigungsanstalten ausgezeichnet geleitet. Der Held des Tages war aber Kmetz. Auf diese Siegesbotschaft aus Asien folgte die von der Einnahme von Kinnburn, deren Einzelheiten Sie in Ihrem Blatte schon mitgetheilt haben. Die 1420 Mann starke Besatzung, die sich nebst ihrem Kommandanten, dem General Katanowitsch, ergab, ist nach Constantinopel eingeschifft worden und wird daselbst schon angekommen seyn. Die russische Fahne, welche auf den Sinnen der Festung Kinnburn flatterte, wurde von dem Marschall Pelissier nach Frankreich eingeschifft und wird eine weitere Zierde des Invalidendoms bilden. Vorgestern Abend spät wurde in Paris noch die Depesche Pelissiers über einige Details von der Einnahme Kinnburns und über die Zerstörung der Festungswerke von Dschakoff durch die Russen selbst am 18. Okt. angeschlagen. Ganze Schaaren von Neugierigen drängten sich um die Siegesaffichen, die mit hinlänglich großen Buchstaben gedruckt waren, daß sie beim Scheine der Gaslampen gelesen werden konnten. „Es lebe unsere tapfere Armee!“ hörte ich im Vorbeigehen manche Arbeiter in ihrer Bluse ausrufen. „Komm Kamerad, wir wollen ein Glas Bordeaux auf die neuen Sieg beim nächsten Marchand de vin trinken.“ Wann wird Rußland sich für besiegt bekennen? Niemand weiß dieß; aber Jetermann sind seine ebenso zahlreichen als bedeutenden, beständigen Niederlagen von dem Tage an, wo es in das türkische Gebiet eingefallen ist, bekannt. Eins der für Rußland traurigsten Resultate dieses bald vollende zwijährigen Kampfes ist der Verlust seines Ansehens und Einflusses in Asien, wie in Europa, sowohl in materielle als moralischer Beziehung. Auf

dem diplomatischen wie auf dem Schlachtfelde erlitt es alle nur denkbare Niederlagen. Es wäre Zeit, daß es, um neues Anheil und eine noch größere Demüthigung zu vermeiden, endlich auf dieser Bahn des Widerstands inne hielte, deren Abschüssigkeit in den Abgrund führt. Allein Rußland ist an Niederlagen und nicht ans Nachgeben gewöhnt. Es verläßt sich auf die Zeit und auf den Raum, und wüthet unaufhörlich zurück, in der Hoffnung, man werde es nicht bis auf den entlegenen Boden, wohin es sich flüchtet, verfolgen. Dieß ist seine Exaltation, wie es im Brauche hat, seine Städte mit eigenen Händen in Brand zu stecken und seine Schiffe ins Meer zu versenken. Wie lange wird dieses traurige System noch dauern? Alle Berichte, die uns aus Petersburg zukommen, schildern die Noth Rußlands und die Verzweiflung, welche durch jede neue Niederlage gesteigert wird; melden aber auch zu gleicher Zeit, daß die Regierung von keiner Conzeßion etwas wissen wolle und die Stimme der Mäßigung noch lange keinen Anklang finde. Die Fügungen der Vorsehung mögen also in Erfüllung gehen! Der Krieg hat für uns nicht die geringste Gefahr; er beeinträchtigt kein einziges Element des Nationalreichthums der Westmächte, und die Opfer, die er uns auferlegt, stehen in keinem Verhältniß zu der Unermesslichkeit unserer Hülfequellen. Unsere Armeen sind auf's Beste versorgt und können leicht verproviantirt werden; alle Anstalten sind getroffen, damit sie während des bevorstehenden Winters keinen Entbehrungen ausgesetzt sind; ihr Muth und Vertrauen wird durch ihre vielen Siege vertausendfacht; wir können ohne Aufenthalt und ohne Besorgniß das unternommene Werk fortsetzen. Wir können zuwarten, bis Rußland endlich bei uns um Frieden nachsucht, nach dem sich ganz Europa sehnt, und nach dem sich der Kaiser Alexander vor Allem sehnen dürfte. — Die zweite Kategorie der Insurgenten aus der Umgegend von Ungers, von deren erster Abtheilung ich schon in meiner letzten Correspondenz sprach, ist am letzten Dienstag ebenfalls abgeurtheilt worden. Es waren 35 Angeklagte. Acht sind freigesprochen worden; sechs wurden zur Deportation, sechs zu zehnjährigem, zwei zu fünfjährigem Zuchthaus, einer zu fünfjährigem, 3 zu 4jährigem, fünf zu zweijährigem und 4 zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Aus Veranlassung dieses Prozesses kam der Pariser Correspondent des Wiener Blatts „der Wanderer“ zu der übertriebenen Behauptung, die geheime Gesellschaft „Marianne“, deren Mitglieder allerdings die meisten Angeklagten waren, sei in ganz Frankreich verzweigt und dieses dadurch wie auf einen Vulkan gestift. Aus diesen Prozesse, dem der Schwurgerichtshof in Ungers ein zu großes Gewicht beilegte, worüber man sich in den höhern Regionen der Regierung sogar unzufrieden äußerte, geht aber hervor, daß die Marianne keine förmlich organisirte geheime Gesellschaft ist und keine einflußreiche Mitglieder zählt. Die Rekrutierung zu dieser Marianne wurde meistens von einigen hivarverbrannten Subjekten in den Wirthshäusern unter besoffenen armen Leuten gemacht, wie sich dieß auch aus den Verhandlungen zu Ungers herausstellte. Die kaiserliche Regierung hat von solchen Wählereien und Umtrieben Nichts zu befürchten und steht jedenfalls gegen alle derartige Versuche malkontenter Umsturz männer gerüstet da. — Der Besuch des Herzogs und der Herzogin von Brabant, die schon am letzten Mittwoch hätten abreisen sollen, wurde bis Samstag den 27. Okt. verlängert, was namentlich aus dem Grunde geschah, um dem von den Orleansisten verbreiteten Gerüchte zu begegnen, dieser Besuch habe keinen offiziellen Charakter, sondern sei bloß Sache der Eitelkeit. Der Eitelkeit wegen verweist man aber keine 14 Tage an einem fremden Hofe, denn solche Besuche werden immer schnell abgemacht. Es liegt demselben daher doch mehr als nur dieses zu Grunde. Die Orleansisten sind sehr mißstimmigt und machen dem Onkel Ludwig Philipps wegen Undankbarkeit bittere Vorwürfe. — In den höchsten Regionen steht man, wie ich eben erfahre, stündlich der Nachricht von der Räumung der Krim durch die Russen entgegen. Sobald dieß der Fall ist, wird ein Theil der französischen Armee die Krim verlassen und nach Frankreich zurückkehren. — Der Conflict zwischen Toskana und Sar-

denken, der schon nahe daran war, eine befriedigende Lösung zu finden, verwickelt sich wieder aufs Neue. Der Großherzog von Toskana will nicht nachgeben, obwohl er im Unrecht ist, denn die Absicht des Cabinets zu Turin war ihm zum Voraus bekannt, und er hatte gegen die Zuthellung des Attaché Cassati zu der sardinischen Gesandtschaft in Florenz nichts einzuwenden gewußt, bis es ihm erst später anders kam. Diese Hartnäckigkeit des Großherzogs von Toskana ist ein großer Mißgriff, zumal er bedenken sollte, daß der König Viktor Emmanuel, der im vollen Rechte steht, ein Verbündeter der Westmächte ist und daher von diesen auf jede Weise unterstützt wird. — Neapel lenkt ein. Der König nahm kürzlich eine von dem französischen Gesandten ihm überreichte Note an, die freilich als ein Ultimatum angesehen werden konnte. Der östreichische Gesandte trug durch sein unablässiges Zutreden sehr viel zum Nachgeben des Königs Ferdinand bei. — In Paris (Rue de la Paix Nr. 7) hat man gegenwärtig Gelegenheit, eine der schönsten Statuen von Canova zu sehen; sie stellt einen Apollo vor, dessen einfache, treffliche Ausführung an die Erhabenheit und Reinheit des griechischen Stils erinnert. Durch dieses Meisterwerk, das der berühmte Bildhauer in seiner Jugend fertigte, und nachher der Marquis von Sommarina an sich kaufte, legte er den Grund zu seinem großen Rufe. — Mit den letzten Maßregeln der französischen Bank war der Kaiser nicht ganz zufrieden. Erhöhung des Disconto auf 6% war nothwendig; aber die bedeutende Reduktion der Vorschüsse und das Belassen der Verfallzeit auf 90 Tage war nicht am Platze. Der Kleinhandel leidet darunter. Die dabei am Meisten Beteiligten verlassen sich auf den Kaiser, von dem sie wissen, daß er sich gegenwärtig angelegentlichst mit dieser Finanzfrage beschäftigt. Auch wird die Bank in Kürze eine Aenderung treffen. Wie der Kaiser in der Lebensmittelfrage für das Volk väterliche Vorsorge traf, so wird er auch in der Bankfrage befriedigende Wege und Mittel schaffen. — In Champlatreux hatten in der letzten Woche die Justizisten bei Herrn Molé eine Zusammenkunft. Sie möchten gerne in ihrem Blatte „l'Assemblée Nationale“ der kaiserlichen Regierung durch Finanzartikel Hiebe beibringen; allein Letztere kennt schon ihre Schläche und hat Mittel, denselben vorzukommen.

Paris, den 25. Okt. Es circulirt in diesem Augenblick ein in der politischen Welt großes Aufsehen erregendes Gerücht. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen hat zu einer Botschaft bei Sr. Majestät dem König von Schweden den General Canrobert auserwählt. Der officielle Zweck dieser Mission ist die Ueberbringung des Großkreuzes der Ehrenlegion an Se. Majestät den König und Se. Königl. Hoh. den Kronprinzen. Sowie der Admiral Virgin den Seraphinenorden dem Kaiser Louis Napoleon überbracht haben wird, dürfte der General seine Abreise antreten. Diese Mission wird schon in vielen Salons besprochen, und wird wahrscheinlich daher auch zu vielen Commentarien Veranlassung geben. Man kann allerdings nicht verkennen, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine solche Sendung ein besonderes Gewicht hat, da man nicht ohne ganz besondere Veranlassung einen General, welcher so lange in der Krim den Oberbefehl geführt und den Angriff gegen Rußland organisiert hat, zu derselben bestimmen wird. Man denkt daher, daß man den General Canrobert mehr wählte, um Kriegsplane zu entwerfen, als um einen bloßen Höflichkeitssact zu vollziehen. Dieselben Motive dürften ihn nach Kopenhagen führen, wohin er nach seiner Rückreise von Stockholm den Befehl erhalten hat, sich zu begeben. Beide skandinavische Reiche haben immer Beweise ganz besonderer Sympathien für die Westmächte gegeben.

Paris, den 26. Okt. In die geheimsten Pläne der verbündeten Cabinetts eindringen zu wollen, wäre eine lächerliche Prätenfion. Ein Korrespondent kann nur mittheilen, was darüber in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen kursirt. Unter diesem Vorbehalt darf ich daher die folgenden Andeutungen geben. Auf jeden Fall scheint man bei der vorausgesetzten fortwährenden Hartnäckigkeit Rußlands entschlossen, im nächsten Frühjahre den Krieg im großartigsten Maßstab

zu betreiben. Polen natürlich ist das von den Verhältnissen gebotene Schlachtfeld. Es erreichen, will man durch Ausschiffung zweier kolossaler Armeen bei Odessa und Riga (an letzterem Punkt von 150,000 Mann). Diese sollen sich an den Ufern der Weichsel die Hand reichen.

Aus Paris vom 19. Okt. behauptet die Oestr. Z. über die Conferenz auf Schloß Stolzenfels: „Die Stimmung, die sich in dieser Versammlung kundgab, war eine Frankreich in so hohem Grade antipathische, daß sie fast an's Feindselige streift. Man ist darüber in den maßgebenden französischen Kreisen mit Recht verwundert und man dürfte es der französischen Regierung nicht übel nehmen, wenn sie dadurch verletz wäre.“

Griechenland.

Die Patrie schreibt: Die neuesten Nachrichten aus Griechenland sind kläglich. Das Räuberwesen verwüthet fortwährend das Land und das neue Ministerium scheint ebenso wenig geeignet, die innern Leiden des Landes zu beschwören, als die äußern Schwierigkeiten zu lösen. Gräßliche Verbrechen sind auf dem Lande begangen worden: Weiber und Kinder haben die Banditen lebendig verbrannt.

Aus Athen, den 16. Okt. meldet man dem Moniteur: Briefe aus Atalante (Lorris) berichten eine unerhörte Räuberthat, die in Merali begangen wurde. Eine Bande von 40 Individuen griff dieses Dorf an und begnügte sich nicht, es auszurauben und zu zerstören, sondern mißhandelten die Einwohner auf die schrecklichste Weise. Einem der Einwohner, Johann Delli, wurden die Ohren abgeschnitten, 1 Arge ausgerissen, ein anderer Einwohner wurde verbrannt, einem anderen Namens Snei bohrt man einen glühend gemachten Lathock durch den Kopf von einem Ohr zum andern. Diese 3 Individuen starben. Andere Einwohner wurden dergleichen torturirt, daß sie, wenn sie mit dem Leben davon kommen, ihr Leben lang Krüppel bleiben. Man fürchtet, daß in diesen Gegenden die Räuberei so überhand nimmt, daß die Einwohner gezwungen seyn werden, die Feldarbeiten zu verlassen.

England.

Es ist in Liverpool eine Riesenkanone gegossen worden, die 45,800 Pfund wiegt und zu Linnor gegossene Bomben, 2912 Pfund schwer, wirft. Der Durchmesser der Kugel ist 3 Fuß 9 Zoll.

Oestreichische Monarchie.

In einer neuen Korrespondenz erzählt der angebliche Wiener Korrespondent des Constitutionnel, daß Oestreich Frankreich zur Einnahme von Sebastopol zweimal Glück gewünscht habe; einmal offiziell in einer Verbalnote des Grafen Buol an Hrn. v. Bourgeney, und nach dem Erscheinen des Berichts des Marschalls Pelissier in einer schriftlichen offiziellen Note, welche Baron Häbner dem Grafen v. Baleswki überreichte. Es sei also ganz falsch, wenn preussische Blätter sagen, das Einverständnis zwischen Oestreich und den Westmächten sei kein vollkommenes.

Der Bevölkerungsstand des östreichischen Kaiserstaates Ende 1854 wird auf 20,138,699 weibliche 19,272,610 männliche Seelen, somit 39,411,309 Seelen insgesamte angegeben.

Wien, den 21. Okt. Immer näher scheint der Zeitpunkt heranzurücken, wo die Russen genöthigt seyn werden, den vollständigen Rückzug aus der Krim anzutreten; ob sie, selbst nach geschlossenem Frieden, auch ihren Einzug in dem von den Allirten so theuer eroberten Lande wieder halten werden, wagen wir nicht zu entscheiden. Wenn wir recht berichtet sind, haben jetzt schon mannigfache Randgebungen über die Auslegung jener „legalen Konsequenzen der von den Westmächten zu erreichenden Kriegsergebnisse“ stattgefunden, die im Dezember-Vertrage vorgesehen sind. Sie sollen die Krim betreffen. Ist es den Westmächten mit einem solchen Ansinnen Ernst — und sollte diese jetzt hervortretende Absicht nicht etwa nur den Zweck haben, gewisse Beziehungen conciser zu gestalten — dann wäre die Hoffnung auf Frieden wieder in weite Ferne gerückt, denn Rußland würde nur nach völliger Erschöpfung aller Mittel in

eine Schwämerung seines Gebietes willigen. Und bis dahin ist doch, trotz aller Blößen, die es sich in der Krim gegeben, noch lange hin. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die in letzter Zeit in hohen Kreisen lebhaft ventilirten Pläne zur Anbahnung einer Verständigung vorläufig ruhen bleiben und die Diplomatie erwartet mit größerer Spannung als je Nachrichten über den Ausgang der jetzt gegen die Krim begonnenen umfassenden Operationen. (Oest. Z.)

In Wien gibt es dormalen 12 Pferdefleischbänke; das Pfund Pferdefleisch wird zu 4—5 kr. verkauft.

Seit dem Anfang dieses Jahres bis zum letzten September sind durch die Gendarmen in Ungarn nicht weniger als 366 Räuber eingefangen, und zwei der berühmtesten Häuptlinge getödtet worden.

Venedig, den 25. Okt. Der neu ernannte Herr Stadthalter Graf Bissinger ist hier eingetroffen und von den hiesigen Behörden und Consuln begrüßt worden.

Preußen.

Der Vorstand der Magdeburger Schuhmacherzunft macht öffentlich bekannt, daß in Folge der theueren und noch immer steigenden Lederpreise die bisherigen Preise für Schuhwerk erhöht worden seien, damit die Meister bestehen könnten.

Schweiz

Schaffhausen. Die Weinlese hat letzte Woche so ziemlich allenthalben begonnen. Die Qualität soll über Erwarten gut seyn. Die Decheseleche Weinprobe zeigte 74 bis 80 Grad. Im Klettgau lassen die angestellten Proben eine ausgezeichnete gute Qualität erwarten.

Freie Städte.

Nach der Frankfurter Postzeitung hat die Bundesversammlung folgenden Beschluß hinsichtlich der Beschwerden der württembergischen Standesherrn gefaßt: Die Bundesversammlung hat in dieser Angelegenheit beschloffen, die K. württemb. Regierung zu ersuchen, die eingeleiteten Verhandlungen Behufs der Entschädigung der Standesherrn wegen der ihnen durch die Gesetze vom 14. April 1848, 17. Juni und 24. August 1849 entzogenen Eigenthumsrechte u. auf der dem Bundesrechte entsprechenden Grundlage fortzuführen und zum Landesverfassungsmäßigen Abschluß zu bringen; ferner die K. württemb. Regierung zu ersuchen, die Behufs Aufhebung oder Abänderung der Gesetze, betreffend Ausdehnung des Gemeindeverbandes auf das ganze Staatsgebiet, Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit u., das Jagdwesen, Aufhebung der besetzten Gerichtsstände u., welche mit der Bundesgesetzgebung nicht im Einklange ständen, getroffenen Einleitungen auf bundesrechtlicher Grundlage fortzuführen und zum Landesverfassungsmäßigen Abschluß zu bringen; endlich aber den Reklamanten hievon Kenntniß zu geben und die Erwartung auszusprechen, daß sie zur Erzielung der wünschenswerthen Vereinbarung mitzuwirken bereit seien.

Baiern.

München, den 27. Okt. Die Preise des ordinären Hopfens sind diese Woche etwas niedriger, als in der vorigen. Altbairische Mittelgattungen fanden wieder den meisten Absez. Der mittlere Preis für dieselben stellte sich auf 40 fl. 28 kr. Holsbayer Landhopfen 45 fl. 44 kr. Hopfen aus der Umgegend von Spalt wurde viel verkauft, durchschnittlich um 50 fl. per Str. Der eigentliche Mittelpreis berechnet sich bei Spalter Umgegend auf 50 fl. 38 kr., Spalter Stadtgut 55 fl. Die geringeren mittelfränkischen Sorten wurden um 35 fl. per Centner verkauft. Im Ganzen blieben gegen 300 Centner im Rest, wovon mehr als die Hälfte Spalter Gut. — Die Stadt Memmingen, in deren Umgegend der Hopfenbau neuerer Zeit in ziemlich großer Ausdehnung betrieben wird, hat nunmehr die Regierungsbewilligung zu seinem Hopfenmarkt erhalten, welcher vom Oktober bis April regelmäßig jeden Montag abgehalten wird. (Sch. M.)

Baden.

Einem Bürger in Pforzheim soll es nach jahrelangen Bemühungen gelungen seyn, aus Säge mehl einen guten und angenehm schmeckenden Brantwein herzustellen. Bereits hat der Mann mit Schneidemühl Besitzern Verträge über Lieferungen von Sägemehl auf mehrere Jahre abgeschlossen und bemüht sich um Erlangung eines Patentes.

Heidelberg, den 23. Okt. Ich habe Ihnen eine traurige Geschichte von dem spurlosen Verschwinden eines hiesigen Studenten, nämlich des Karl v. Nimpfisch aus Guben in Preußen, zu berichten. Er hat sich bis zur Mitte August d. J. auf der hiesigen Hochschule der Rechtswissenschaft beflissen und dann eine Vergnügungstour nach der Schweiz unternommen, ist auch am 5. Sept. in Brud (im Kanton Valais), angelangt. Seit dieser Zeit ist er spurlos verschwunden. Seine trostlosen Eltern bieten Alles auf, um über das Schicksal ihres hoffnungsvollen Sohnes etwas zu erfahren. Wer darüber nähere Auskunft ertheilen kann, wird ersucht, dieselbe an Hrn. Dr. Brugger in Heidelberg oder an Hrn. Dr. Sausse, Prorektor in Guben, baldmöglichst zu senden. Die Herausgeber anderer Blätter des In- und Auslandes, hauptsächlich auch der Schweiz, werden gebeten, dieser Anzeige durch Aufnahme eine weitere Verbreitung zu geben. In der Allg. Z. ist bereits unter den Anzeigen ein Ausschreiben der betraübten Eltern enthalten.

Kastatt, den 28. Okt. Ein österreichischer Soldat, welcher vor etwa 8 Tagen ein Mädchen hier aus Liebesleidenschaft erschach, ist gestern, sicherem Vernehmen nach, feigegerechtlich zum Tode verurtheilt worden.

Amerika.

In Californien wurden vom Januar bis Ende Juli d. J. 322 Personen ermordet, 2 in Folge gerichtlicher Verurtheilung und 25 durch den Pöbel gekent. Im Monat Juli allein kamen 103 Mordthaten und 3 Lynchrichtungen vor. Das gibt ein trauriges Bild der dortigen Zustände.

Württembergische Chronik.

Stuttgart. Galtav Werner schlachtete eine Cochinchina-Henne, welche zu fett wurde und die gepuzt 7 Pfund 2 Loth wiegt und welche noch bei ihm zu sehen ist. Da eine solche Henne 5 Kronenthaler kostet, so ist es doch ein etwas theurer Braten.

(N. Tabl.)

Stuttgart, den 26. Okt. (Correspondenz.) Der König und die Königin von Hannover sind gestern Vormittag gegen 11 Uhr von Kirchheim aus, wo höchst ihre Kinder zurückgelieben waren, zum Besuch bei der königlichen Familie hier angelangt, haben an der königlichen Familientafel Theil genommen, wobei die Musik des 5. Infanterieregiments unter Kapellmeister Kühner spielte und einige vom König von Hannover selbst komponirte Walzer exekutirte, haben sodann mit der K. Familie das Hoftheater besucht, wo Dato's Oper, „die Königin von Cypern“, gegeben wurde, und kehrten Nachts gegen 10 Uhr nach Kirchheim zurück, von wo aus sie nächste Woche die Rückreise nach Hannover antreten werden. — S. K. H. der Prinz Friedrich hat den k. preuß. Schwarzen Adler erhalten. — Man glaubt hier, daß die Ernennung eines definitiven Ministers der auswärtigen Angelegenheiten demnächst erfolgen werde, wenigstens wird die seit dem Rücktritt des Frhrn. v. Neurath leer gestandene Wohnung des Ministers im Palais der auswärtigen Angelegenheiten eiligst wieder in Stand gesetzt. — Gestern Abend wurde hier ein Dienstmädchen aus Weisheim, die etwa 30 Jahre alt ist, von ihrem Liebhaber in der Küche der Wohnung ihrer Dienstherrschaft, wie man vermutet, aus Eifersucht ermordet. Dem Mädchen wurde von dem rasenden Menschen, der sie schon vorher bedroht haben soll, der Hals abgeschnitten, doch hatte die Unglückliche noch die Kraft, hülfesuchend in das Wohnzimmer ihrer Dienstherrschaft (Major v. Glaser) zu eilen, wo sie aber leblos niedersank, um nicht wieder aufzustehen. Der Mörder ist entflohen; er ist gleichfalls von Weisheim, heißt Christian Bauer und ist erst 27 Jahre alt. — Am Sonntag tritt die spanische Tänzergesellschaft Ruiz hier im Hoftheater auf. Dem Knecht des Schwänenwirths in Tübingen, der in Weisberg Wein holen sollte, sind im Waldenbucher Walde von drei Burschen circa 500 fl. abgenommen worden.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden drei Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wiltb. Brandecker.